

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 83 (2003)  
**Heft:** 10

**Vorwort:** Von Modellen zu Experimenten  
**Autor:** Nef, Robert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

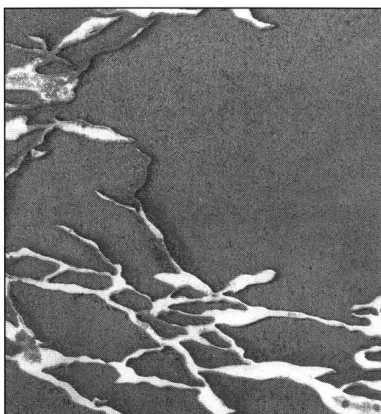
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Paolo Mazzuchelli, Kaamasjoki, ore 17.00, Linoldruck polychrom, Unikart, 2002, 53 x 120.5 cm (Ausschnitt)

## Von Modellen zu Experimenten

«Keine Experimente!» Mit diesem strukturkonservativen Motto führte Konrad Adenauer 1957 einen erfolgreichen Wahlkampf. Tatsächlich sind der Politik beim Ausprobieren verschiedener Lösungsmuster enge Grenzen gesetzt. In einer pluralistischen Demokratie kann keine Regierung einfach ein Modell nach dem anderen durchspielen, abwarten, beobachten und dann auswerten, was geschieht. Das subtile Spannungsfeld von Politik und Wirtschaft wird nicht nur über die wirtschaftspolitischen Konzepte, sondern über das real existierende Steuer- und Rentensystem determiniert, und die Frage, welche Veränderungen in diesem Bereich kurz-, mittel- und langfristig welche Auswirkungen haben, wird auch unter Fachleuten sehr unterschiedlich beantwortet.

Die Warnung vor Experimenten aller Art ist gleichzeitig berechtigt und gefährlich. Sie übersieht, dass auch das, was sich in Politik und Wirtschaft gegenwärtig 1 : 1 abspielt, als offenes Experiment gedeutet werden kann, als ein Vorgang, der nur zum Teil bewusst veranstaltet wird und auf einem Gemisch von beabsichtigten Wirkungen und unbeabsichtigten Nebenwirkungen, von Plänen, Zufällen und Irrtümern beruht. Experimente haben gegenüber allen Modellen den Vorteil, dass sie tatsächlich stattfinden und dass man durch sorgfältiges Beobachten, Messen, Vergleichen und Bewerten aus Fehlentwicklungen lernen kann. Modelle seien, wie Ernst Baltensberger in der Diskussion über «Ordnungspolitische Konzepte» in Zermatt bemerkte, immer auf Optimalbedingungen angewiesen und eigneten sich darum nicht zur Lösung konkreter Probleme.

Die Technik lässt sich definieren als «Experiment, das die Natur mit dem Menschen anstellt». Der «Homo sapiens» ist aus dieser satirischen Sicht nicht der Experimentator, sondern ein Bestandteil des Experiments. Analog dazu könnte man die Wirtschaftspolitik als das Experiment bezeichnen, das die Wirtschaft mit der Politik anstellt. Oder doch eher umgekehrt? Wer lässt denn wem welchen Spielraum? Eine definitive Aufschlüsselung aller wechselseitigen Einwirkungen gelingt wohl weder den Ökonomen noch den Politikwissenschaftlern und Juristen, noch den zahlreichen Fachleuten, welche im Grenzbereich von Wirtschaft und Politik die täglich anfallenden Probleme bewältigen müssen. Es wäre auch verfehlt, die Abgrenzungen aufgrund mehr oder weniger berechtigter Vorwürfe des Versagens – nach dem Motto «Staatsversagen versus Marktversagen» – vorzunehmen. Sehr viel sogenanntes Marktversagen entpuppt sich bei genauerer Analyse als eine Alllast des Staatsversagens oder als die Folge einer unzuweckmässigen oder unvollständigen Privatisierung. Die Suche nach Schuldigen und das Austeilen irgendwelcher Schelte führt bei der Lösung komplexer Probleme nicht weiter. Wer zu innovativen Lösungen kommen will, muss bereit sein, real ablaufende Experimente sorgfältig zu analysieren, zu vergleichen und daraus möglichst viel zu lernen.

Robert Nef

## AUTORINNEN UND AUTOREN

**Prof. Jörg Baumberger**, Volkswirtschaftler, Universität St. Gallen

**Prof. Aymo Brunetti**, Staatssekretariat Wirtschaft, Bern

**Bundesrat Joseph Deiss**, Bern

**Elena Ederle**, Germanistin, Zürich

**Marc Furrer**, Direktor Bundesamt für Kommunikation, Bern

**Prof. Manfred Gsteiger**, Germanist, Pertuis-du-Sault

**Prof. Rolf H. Hasse**, Volkswirtschaftler, Universität Leipzig

**Dr. Thomas Held**, Direktor Avenir Suisse, Zürich

**Yvonne Heiniger**, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv

**Prof. Anton Leist**, Philosoph, Universität Zürich

**Prof. Martin Lendi**, Rechtswissenschaftler, ETH Zürich

**Prof. Ludger Lütkehaus**, Germanist, Universität Freiburg i. Br.

**Prof. Wernhard Möschel**, Rechtswissenschaftler, Universität Tübingen

**Ulrich Pfister**, Publizist, Zürich

**Dr. Alexander Schaub**, Generaldirektor EU-Kommission für Binnenmarkt, Brüssel

**Prof. Wolf Schäfer**, Volkswirtschaftler, Universität der Bundeswehr Hamburg

**Juliana Schwager-Jebbink**, Juristin, St.Gallen

**Prof. Albert A. Stahel**, Politologe, Zürich

**Prof. Thomas Straubhaar**, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv

**Dr. Ludwig Watzal**, Publizist, Bonn